

Grossvater und Enkel

Drei Ereignisse führten im Leben von Emil Schnellschön zu entscheidenden Veränderungen. Das erste war der Tod des Vaters. Emil musste das gewählte Philosophie-Studium abbrechen und den Betrieb des Vaters übernehmen. Wider Erwarten wurde er zum erfolgreichen Unternehmer. Das zweite Ereignis, das sein Leben verändert hat, war der Tod seiner Frau. Sie hatte ihn *Anti-Unternehmer* genannt. Darüber nachdenkend zog sich Schnellschön mehr und mehr vom Geschäft zurück und hatte Zeit für neue Pläne. Er renovierte eine alte Villa, machte sie zum Museum für seine Uhrensammlung und einem Veranstaltungsort für Zeitfragen, zum *Zeitmuseum*.

Schnellschöns Leben bekam neuen Schwung. Er verkaufte die Firma und konzentrierte sich in den folgenden Jahren ganz aufs Zeitmuseum/ZM. Künftig nannte er sich - im Zusammenhang mit seiner Italienliebe - Emilio Prestobello. Das ZM wurde 1990 eröffnet. Es fanden dort Vorträge und Diskussionen zu philosophischen und politischen Themen statt. Die Wiedergabe solcher Veranstaltungen nimmt im Roman viel Raum ein, hemmt manchmal den Erzählfluss. Prestobello, der sich selber als "bürgerlich liberal" bezeichnet, wollte sachliche Auseinandersetzungen fördern, doch das gelang nur teilweise. Um 2007, in der Zeit, in der die Ausschaffungsinitiative lanciert wurde, endete die Diskussion über das Plakat mit dem schwarzen Schaf chaotisch. Das ZM wurde verschmiert und abgestempelt als "linke liberale Schwatzbude". Prestobello ertrug das einigermaßen gut, eine neue Gefährtin unterstütze ihn. Diese Liebe "war das dritte grosse Ereignis" in seinem Leben. Es setzte aber Prestobello zu, als 2011 das ZM verwüstet und ausgeraubt wurde. Er gab seine Führungsrolle ab, übergab sie dem Enkel Jonas. Das ZM bekam teilweise eine neue Ausrichtung.

"Der Patriarch machte Platz"

Der Autor schildert das Leben eines reich gewordenen Mannes, dem das Nachdenken über den Sinn des Lebens nie abhanden kommt. Emil-Emilio wird zwar etwas gar erfolgreich geschildert, aber die Erzählperspektive lässt dies zu: der Grossvater erzählt dem Enkel Jonas sein Leben, erst dem Kind, später ist Jonas Student, dann wird er zum Mitdenker, vermittelt dem Grossvater auch neue Ansichten. Es ist wohl kein Zufall, dass der Enkel *Jonas* heisst. Erinnerungen an Alain Tanners Film von 1976 steigen auf. Dort war das Kind Zeichen der Hoffnung, solche Züge hat auch Jonas in Itens Roman.

Andreas Iten (*1936) war Psychologie- und Pädagogiklehrer, Gemeindepräsident, Regierungsrat, Ständerat des Kantons Zug, langjähriger Präsident des ISSV und ist Schriftsteller. Einige Züge von

Prestobello lassen eine versteckte Autobiografie vermuten. Zwar war Iten nicht Bauunternehmer, aber die gedanklich interessanten Partien des Romans - Ausführungen über Stil, Zeitgeist, Politikkultur, Reflexionen über die Wichtigkeit der Sprache oder die Lektüre von Robert Walser, die Prestobello ein Leben lang begleitet hat - lassen sehr wohl Bezüge zur Person des Autors zu.

Brigit Keller

Andreas Iten: Prestobello. Roman, BUCHER Verlag 2019
(erschienen in Buchbeilage vom P.S. 13.12.2019)